

**Zeitschrift:** Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

**Herausgeber:** IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

**Band:** 20 (1978)

**Heft:** 12: Randgruppen : Gedanken zur Weihnacht

**Rubrik:** PULS aktuell

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Unser neues redaktionsmitglied stellt sich vor:



Vreni Niklaus, geb. 13. Juni 1953, haushälterin  
(pssst ... Vreni versteht es sehr gut käsebrote für die redaktion zu 'kochen'!)

---

# PULS aktuell

---

## Tätigkeitsbericht der ASKIO 1977/78

Seit der delegiertenversammlung vom 29. Oktober 1977 in Biel sind wir als 16. Selbsthilfeorganisation mitglied der ASKIO.

Als vertreter des CeBeeF erwartete mich ein sehr arbeitsintensives erstes jahr, musste ich mich doch möglichst rasch mit den vielseitigen neuen pflichten ver-

traut machen, damit ich in den ämtern des vorstandes, der geschäftsleitung und der einzelnen kommissionen baldmöglichst voll mitmischen konnte. In zahlreichen vielstündigen sitzungen hiess es das weite spektrum von aktivitäten vorzubereiten und für deren ausführung besorgt zu sein.

Nach grosser vorbereitungszeit konnten anfangs Juni 18 teilnehmer an einer studienreise nach Dänemark teilnehmen.

Der 17. Juni ist einer der markantesten tage der 27jährigen geschichte der ASKIO. Mit dem beitritt als 13. Fachverband zur Pro Infirmis mit allen statutarischen rechten und pflichten sind nun die kräfte behinderten-selbsthilfe und -fürsorge koordiniert worden. Die behinderten haben nun eine mitsprachemöglichkeit bei der fürsorge durch zusammenarbeit oder mitarbeit in den verschiedenen kommissionen durch einsitz in deren vorstand und durch 9 stimmberechtigte sitze an der delegiertenversammlung der Pro Infirmis. Ferner erhält die ASKIO ein jährlicher anteil aus dem erlös der osterspende Pro Infirmis von Fr. 20'000.—.

Der nächste schwerpunkt war im Juli die Rehamex in Basel. Wir mussten für die verschiedenen verbände ausstellungsfläche reservieren und verteilen und material und personal zur Verfügung stellen. Die ausstellung war trotz einiger grober mängel ein gut gelungener versuch, der wiederholt werden soll.

Anfangs Oktober wurde ein von 57 teilnehmern besuchtes seminar auf dem Hasliberg mit dem thema "bewältigung der behinderung" durchgeführt, wo von experten und teilnehmern möglichkeiten und erfahrungen gesammelt und ausgetauscht wurden, die jedem helfen könnten seine behinderung leichter zu tragen. Strahlendes herbstwetter, interessante referenten aus verschiedenster fachrichtung, aktive und positiv eingestellte behinderte und nichtbehinderte und dazu ideale räumlichkeiten bildeten den gelungenen rahmen dieser hilfreichen tagung.

Das initiativkomitee zur gründung einer dachorganisation für wohnbaugenossenschaften für kranke und behinderte war sehr aktiv. Nach verschicken von fragebogen und deren auswertung konnten die letzten vorbereitungen zu deren gründung abgeschlossen werden.

Ein mitglied des sekretariats hat mit sehr viel uneigennützigem einsatz und geduld ein prototyp einer SBB-palette zum verlad von rollstühlen ausgearbeitet. Ziel ist es, dass auf jedem grösseren bahnhof ein palett zum gebrauch mit hubstaplern bereitstünde. Nach einer positiv resultierenden bedürfnisabklärung bei den verschiedenen mitgliederorganisationen beschloss die ASKIO den alten büroumdrucker durch eine kleine offsetmaschine zu ersetzen. Nach einholen von offerten, kostenberechnungen, feststellung der rendite und grober einführung über die bedienung der maschine sind wir nun an der auswahl des modells. Bald werden wir für die ASKIO und ihre Mitgliederorganisationen einfache drucksachen, berichte und formulare selbst drucken können. Wir hoffen natürlich, dass alle von dieser dienstleistung regen gebrauch machen werden.

Es war für mich ein sehr interessantes und lehrreiches jahr. Schade ist nur, dass die zusammenarbeit mit unserem verein noch sehr zu wünschen übrig lässt. Von jungen, gesellschaftskritischen behinderten sollte man noch mehr anregungen und positive kritik erhalten, damit endlich die verknornten organisationen und ämter in bewegung gerieten.

Ein jedes von uns sollte es als pflicht haben, wachsam augen und ohren offen zu halten, alles kritisch zu prüfen, missstände und lösungsvorschläge zu sammeln und das dann in den verein und in die ASKIO bringen.

Die statuten des CeBeeF kennen das wort "passivmitglied" nicht, also werdet aktiver und haltet den verein in schwung.

Doninique Beuret, Freiburgstrasse 70, 3008 Bern

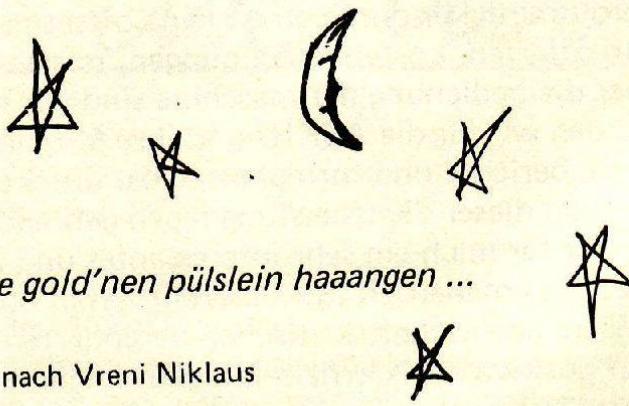
### Erfahrung in London

Ich komme soeben aus London zurück und möchte euch kurz eine schöne erfahrung mitteilen.

Als ich mich zum ersten mal ins gedränge der 8-millionen stadt begab, bin ich stutzig geworden, ja beinahe erschrocken: Ich konnte es kaum glauben, aber mein (entstelltes) gesicht interessierte einfach niemanden. Ich war richtig verunsichert, aus dem konzept geworfen. Ich bin es gewöhnt, dass man mir zumindest besondere beachtung schenkt (oh, ich eingebildeter tropf!), zweimal hinschaut oder so. — Die erklärung, die ich mir dann selbst zu geben suchte, dass nämlich der einzelne in der masse verschwindet, stellte sich als falsch heraus. Selbst unter wenigen leuten (kleine lokale etc.) wurde ich auffallend selten mit einem blick mehr gewürdigt als meine kolleginnen ... Ja, es war für mich zum ersten mal leicht, mit fremden menschen in kontakt zu treten, wenn ich wollte. Manche leute begannen einfach mit mir zu schwatzen ... Der rückflug unter schweizerpassagieren war ein weiterer beweis für eine gewisse toleranz der Engländer ...

Und noch was: in der city entdeckte ich mehrere behinderten-wc's, man sieht relativ viele rollstuhlfahrer auf der strasse, man findet zahlreiche rollstuhlgängige museen, konzertsäle, hotels ...

Silvia Cueni



*"Der mond ist aufgegaaangen – die gold'nen pülslein haaangen ...  
am himmel hell und klaaar ..."*

frei nach Vreni Niklaus

## Lager in torre Mozza

Vierzehn tage sonne meer und wein  
Aber nicht nur das allein.  
Es gab auch viele feste  
Und dazwischen auch noch gäste.

Es gab viele wasserschlachten  
So, dass alle leute lachten,  
Sie fanden im bungalow 39 statt,  
Darum hat Lulu jetzt das wasser satt.

Wir waren jeden abend in der bar  
Doch das ist wohl allen klar.  
Nach einer wunderschönen reise  
Noch einen sprung ins meer,  
auf Judith's weise.

Es waren doch sehr schöne ferien.  
Wir hoffen sie geschehen jetzt in serien.

Mit noch immer sandigen füssen  
Lassen euch jetzt grüssen

Cornelia und Eva

Die Idee für das

### **Titelbild**

dieser PULS-nummer kam  
von folgender Zeitungs-  
notiz:

## Einkaufstag für Behinderte und Betagte

wp. Das Warenhaus Jelmoli reserviert in diesem Jahr schon zum zwölftenmal sein Haus für einige Stunden den Behinderten und Betagten, die damit Gelegenheit haben, ihre Einkäufe zu machen, ohne durch die Hektik eines normalen Verkaufstages gestört zu werden. Für sie reserviert ist der kommende Montag, 27. November, und zwar von 9 bis 12 h. Türöffnung ist um 8.45 h. Ehrengast ist der bekannte «Tages-schau»-Sprecher Dr. Paul E. Spahn.

## **BEHINDERTE UND NICHTBEHINDERTE ALS PARTNER**

### **Ein Fortbildungskurs für Pro Infirmis-Mitarbeiter Gwatt, 16. – 18. Oktober 1978**

Während dreier Tage versuchten wir – behinderte und nichtbehinderte – als Partner zu leben. Der erste Tag war dem gegenseitigen Kennenlernen in Gruppen (ca. 10 Personen, davon 6 NB und 4 B) mit einer gemeinsamen Arbeit (z.B. Plakat, Plan eines behindertengerechten Wohnhauses o.dgl.) gewidmet. Dabei wurde schon bald das Interesse der nichtbehinderten, d.h. der Sozialarbeiter, am Behinderten geweckt und durch gezielte Fragen gefördert. Der Behinderte war bald in der Rolle des Erzählers, des Erklärers, des Bedürfnis-anbringens. Einmal mehr zeigte es sich, wie schwer es sowohl für den "Helper" als auch für den "Hilfebedürftigen" ist, aus der angestammten Rolle auszubrechen ... Oft wurden gemeinsame oder ähnliche Probleme, die sowohl die Behinderten als auch die nichtbehinderten haben, erkannt, und zugleich als bagatellisierendes Argument genommen. Der Satz "Du hast mir hier und jetzt sehr vieles gegeben" wurde öfters vom Sozialarbeiter dem Behinderten dankbar und lobend gesagt. Was gegeben? Menschlichkeit oder fachliches besseres Verständnis?

Die Planung für einen gemeinsamen Abend in der Gruppe ließ fast eindeutig das Bedürfnis gemeinsam erlebter, gemütlicher, spontaner Stunden erkennen. Die Motivation dazu war wohl die Tatsache, dass die Sozialarbeiter noch nie mit Behinderten solche Stunden erlebt hatten und die meisten Behinderten nur selten zu solchen Gelegenheiten kommen.

Der Vortrag von Prof. Dr. W. Thimm aus Heidelberg, wurde allgemein von Behinderten und nichtbehinderten als zu hoch, zu wissenschaftlich, und darum als vielfach unverständlich gewertet.

Die als Beobachter amtierenden stellten im Schlussplenum fest, dass sich die Partnerschaft der Behinderten und nichtbehinderten allgemein auf drei Ebenen abspielt:

- auf der persönlichen Ebene
- auf der professionellen Ebene
- auf der Ebene zwischen der Pro Infirmis und den Selbsthilfeorganisationen.

Für Pro Infirmis war es die erste partnerschaftliche Tagung zwischen ihrer Institution und verschiedenen Vertretern der Selbsthilfeorganisationen. Die Partnerschaft gibt es im eigentlichen Sinne nur zwischen zwei Personen. Im Letztgenannten Falle müssten wir von Solidarität sprechen.

Wirkliche Partnerschaft und Solidarität auf allen Ebenen würden sich meines Erachtens erst dann ideal abspielen, wenn je ein erfahrener Sozialarbeiter und ein Behindeter gemeinsam sowohl dem unerfahrenen "neuen" Behinderten helfend beistehen, als auch gemeinsam dem neuen Sozialarbeiter helfen würden, seine

partnerschaftliche helferrolle zu lernen. Das würde konkret bedeuten, dass behinderte in den sozialarbeiter-schulen im lehrkörper integriert mitarbeiten, und dass bei Pro Infirmis der nichtbehinderte sozialarbeiter zusammen mit einem behinderten sozialarbeiter die emanzipation jedes behinderten anstreben würden. Der weg von der Pro Infirmis zur Cum Infirmis ist noch weit, aber der anfang wurde in Gwatt gemacht.

Helene Bruppacher, Sonneggstrasse 75, 8006 Zürich

**Ein paar gedanken zum tagungsthema in Gwatt: Behinderte und nichtbehinderte als partner: im besondern behinderte und sozialarbeiter als partner.**

Am 9. Januar bin ich zum erstenmal zu einer vorbereitungssitzung für diese tagung gestossen. Seither sind noch viele solcher sitzungen gefolgt und es war für mich immer schön, als vollwertiger partner akzeptiert zu werden. Es war für mich aber auch selbstverständlich. Schliesslich bin ich ja partner. Ich kann genausoviel zum thema partnerschaft beitragen wie die andern. Mindestens genausoviel gedanken, vielleicht nicht genausoviel bildung, erfahrung, wissen. Vielleicht auch nicht so viel selbstsicherheit.

Und ich glaube, genau hier ist denn auch der punkt, warum dies alles doch noch nicht so ganz selbstverständlich ist. Warum man überhaupt davon reden muss, warum wir eine tagung unter dem thema B und Nb als partner durchführen. B sind noch nicht einfach selbstverständlich partner. Wir B müssen zuerst mal selber dazu kommen, uns als solche zu fühlen. Und vor allem müssen wir dazu kommen, uns nicht nur als vollwertige partner zu fühlen, sondern es auch zu sein. Also es gehört dazu, dass ich mir zu einem thema gedanken gemacht habe, sonst kann ich auch nichts dazu sagen. Und es gehört dazu, dass ich gelernt habe, meine gedanken zu formulieren sonst kann ich sie nicht den andern vermitteln. Und erst, wenn ich gelernt habe, zu denken, mich zu formulieren, werde ich auch fähig sein, für dieses andere zu kämpfen, es zu fordern und zu erarbeiten. All dieses andere, das mir noch fehlt, z.b. bildung, erfahrung, wissen und aus diesem resultierend dann vielleicht auch noch diese auch so nötige selbstsicherheit. Erst dann wird man mich als partner akzeptieren.

Hilflos stehen wir nun, nach diesen schönen, als richtig erkannten worten vor den einwänden der sprachbehinderten: Wie wollen wir unsere gedanken vermitteln, wenn wir nicht sprechen können? Wie wollen wir überhaupt zu guten gedanken kommen, wenn wir nie unsern geist durch gegenseitigen gedankenaustausch schulen können? Und der altersbehinderte, der geistigbehinderte und der unsympathische behinderte kommt. Wie wollen wir mit ihnen partnerschaft halten? Mit den behinderten hier in Gwatt wohl – die sind aufgeweckt, jung, intelligent. Sie haben gelernt sich zu formulieren und tun es auch. Ausserdem dauert die tagung ja nur drei tage – so lange können wir partnerschaft leben!

Ich erinnere mich an die einwände einer freundin, einer sozialarbeiterin, die ihre probleme in der partnerschaft mit behinderten aus der praxis bezieht. Wie kann ich partner sein mit dieser klientin? Sie kann nicht reden, liegt den ganzen tag im bett, zeigt wenig regungen und lebt ständig mit der mutter zusammen, die sich durch ihr wohlmeinen als wand zwischen das mädchen und die umwelt stellt. Wie soll ich mit ihr partner sein – mit ihr – oder mit dieser mutter?

Hilflos stehe ich auch vor dem selben problem. Wie solllich mit der alten, celeb-ralgelähmten Rosmarie partner sein, wie mit den sprachbehinderten im heim, die so mühsam sind, nichts gescheites zu reden wissen, wenn ich dann schon mal zuhöre. – Und überhaupt, wo ich doch sooo keine zeit habe ...

Ich glaube, dies ist ein allgemeines problem unserer zeit, ein problem auch, aber nicht nur zwischen B und Nb. Es besteht auch zwischen sprechenden und sprachlosen, zwischen gescheiten und dummen, roten und schwarzen. Wir müssen alle lernen, uns gegenseitig ernster und voller zu nehmen, mehr zeit für einander zu haben, – wir müssen es lernen und üben, – partnerschaft.

Ursula Eggli, Reichenbachstr. 122, 3004 Bern

# Impulsintern

**IMPULS – GV und TREFFEN**

**Tra – ri Tra – ra  
die GV ist bald wieder da!**

**am 17./18. Februar 1979  
im Bildungszentrum in Einsiedeln**

**Liebe mitglieder und freunde des IMPULS!**

bald ist es wieder soweit: mit der schwelle des neuen jahres nähert sich auch unsere alljährliche generalversammlung. Sie findet dieses mal im altvertraut-ewigjungen bildungszentrum in Einsiedeln statt.